

Antithese

Die Kultur des Glaubens

Dominic Dietiker

20.01.2017

Liebe Freunde, Verwandte und Bekannte

Das bisherige Verständnis der Religion begründet sich auf die Idee des Glaubens, wobei spirituelle oder mystische Erfahrungen aus dem eigenen Glauben heraus *gelesen* werden und ausschließlich der Verifikation des Geglaubten dienen: zwecks Festigung des eigenen Glaubens. So verhalf Religion der Idee des Glaubens zu Kultur und damit zu einer zuvor ungeahnten Dynamik an Wahnhaftigkeit – zu einem Meta-Wahn: zum Glauben, der Glaube könne, falls er stark genug sei, Wahrheiten schaffen – womit der Glaube nicht nur die sprichwörtlichen Berge versetzt, sondern diese dazu gleich noch erschafft.

Die von der Religion geschaffene *Kultur des Glaubens* bleibt bis heute ausdrücklich bewirtschaftetes „Kulturgut“ einer angeblich aufgeklärten westlichen Kultur und gedeiht weiterhin prächtig in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft; und dominiert die Wissenschaft, die aus ihrem aktuellen Selbstverständnis heraus zumindest auf die Dynamik des Glaubens hofft, die angeblich Berge versetze und erschaffe, und sich damit auch der Kultur des Glaubens verpflichtet, wozu sie sich mit ihrem empirischen Glaubensbekenntnis klar bekennt: *„Je größer die Quantität verifizierter Belege, desto gesicherter die Erkenntnis der Wahrheit“*.

Sprache ist Motor der Bewußtseinsentwicklung, welche nur über eine *geordnete Informationsverarbeitung* erfolgen kann und somit kognitive Konzeptionsfähigkeit voraussetzt. Diese wiederum setzt die kognitive Differenzierung zwischen einem Selbst und dem Anderen als Notwendigkeit voraus: das Bewußtsein über die eigene Identität und die Existenz anderer Identitäten. Erst über das geordnete kognitive Rahmen seiner Selbst und des Anderen kommt man zu den ersten Konzepten „Ich“ und „Du“, schafft sich somit die Grundpfeiler der eigenen Konzeptionsfähigkeit und kann darauf aufbauend, im gegenseitigen Informationsaustausch zwischen „Ich“ und „Du“, über das Ausloten gegenseitig ausreichend übereinstimmender kognitiver Betrachtungen zu ersten austauschbaren Konzepten und damit zu Sprache finden und damit zu Kommunikation.

Anders gesagt: Sprache setzt eine auf sein Gegenüber ausreichend aufgeräumte Ordnung der eigenen kognitiven Deutungen voraus sowie die gemeinsame Fähigkeit zur Nachahmung des gegenseitig vereinbarten Ausdrucks derselben in Form von Lauten oder Zeichen, die über Perzeption aufeinander abgeglichen und gegenseitig verstanden sowie über ein Medium aneinander weitervermittelt werden.

Sprache ist Werkzeug der Kommunikation, setzt dem eigenen und anderen Denken aber auch Grenzen durch die eigens von Sprache vorgegebenen Leitplanken des daraus möglichen Denkens und gibt somit die *Verformungsmöglichkeiten des Bewußtgemachten* vor über das Konzipieren des Deutungsrahmens und setzt damit dem **Prozeß der Bewußtmachung** vorgefaßte Grenzen.

Die Kultur des Glaubens hat zwangsläufig für die eigens auf sie zugeschnittene Sprache gesorgt und damit für die von ihr **bevorzugten Formgebungen des Bewußtmachens**: *Sprachlich* über die Gerüstpfeiler eines ihr verpflichteten kognitiven Deutungsgerüsts, welches bereits ein wackliges Grundgerüst des Denkens aufstellt, bestehend aus Worthüllen wie „Meinung“, „Vermutung“ und „Spekulation“, die mit Inhalt jeglicher Art befüllbar sind und sich eben ohne Befüllungs-Einschränkung dem strikten Vernunftdenken bereits *a priori* entziehen, ja gerade danach schreien, sich mit *gerüstgerechten* Metaphern der Irrationalität befüllen zu lassen: wobei Erdachtes aus dem kognitiven Deutungsgerüst heraus sich eben nicht zu einem *fundierten Gedankengebäude* verfestigt, sondern des überfeuchteten Mörtels wegen schlußendlich doch noch unter dem eigenen Gewicht zu Sand zerbröckelt.

Sand, der vom Winde verweht wurde und für Sandberge und finanzielle Wüsten gesorgt hat, und für Steueroasen. Die finanziellen Wüsten sind zur Heimat der Gierigen geworden, die als Beduinen der Spekulation mit finanziellen Instrumenten Handel betreiben und sich vorzugsweise geistig Dehydrierte und fast finanziell Verdurstete zu Opfern machen, ihnen lukrative Wasserstellen verkaufen, die sich dann doch als Fata-Morgana entpuppen und einem die Hoffnung auf einen Gewinn wie Sand zwischen den Fingern zerrinnen läßt. Letztere sind Opfer der Kultur des Glaubens. Erstere Gewinner. Die Wüsten Kapitalmärkte, wo wertvolles Wasser zu Sandstaub verwandelt wird, mittels spekulativen Finanzgeschäften, amnestiert durch das sakrosankte Glaubensbekenntnis an grenzenloses Wachstum und unbegrenzte Profite bis in alle Ewigkeit.

Den gewaltigsten Verewigungs-Mechanismus findet die Kultur des Glaubens aber in den Medien, die ihre Gerüchte-Küche 24/7 auf Hochtouren laufen läßt und uns *zukocht* mit News und Fake-News (Falsch-Meldungen), die uns als Tweets, Facebook-Posts, Artikel, Live-Schaltungen oder in sonst welchen Nachrichten-Formaten häppchenweise direkt in den Mund serviert werden, noch bevor wir den letzten Bissen richtig runtergeschluckt haben; und falls das unseren Informationshunger noch nicht ausreichend stillen sollte, dann können wir am Abend vor der Glotze oder am Computer zu jeder Zeit als Zuschauer teilnehmen an endlosen, aber vor allem sinn- und schlußendlich wirkungslosen Diskussions-Runden, weil dort nur darüber geredet zu haben nirgends eine wirklichen Veränderungen bringt. Aber man *betet* trotzdem weiter ... nicht mehr nur in Kirchen, sondern gemeinsam in Diskussions-Runden, in der Hoffnung und im Glauben daran, daß darüber reden ausreicht, um Probleme zu bewältigen.

Aber wohl bald werden die Medien als Haupt-Inkubator der Kultur des Glaubens doch noch von der Politik überboten werden, die schon jetzt ihre Zukunftsmusik spielen hört. Das akustische Halluzinieren hat man lange genug einstudiert, um das Einläuten eines postfaktischen Zeitalters schon heute verzückt vernehmen zu können – als betörender Ohrwurm, der die richtige Gehirn-Hintergrundmusik spielt für die selbstbewußten Politiker, die im öffentlich-rechtlich inszenierten Rampenlicht der politischen Bühne als Protagonisten des Allgemeinwohls auftreten und von den Medien *gelesen* zusammen mit vermeintlich fachkundigen Problemlösern für uns täglich Demokratie, Meinungsäußerungsfreiheit und Grundrechte retteten.

Mittels Postfaktizität findet die Politik doch noch zur Aufrichtigkeit und damit aus der gelebten Kultur des Glaubens heraus zum Höhepunkt der eigenen Entwicklung: **zur Hochkultur des Glaubens an die Unwahrheit.**

Der postfaktischen Politik geht es längst nicht mehr um Fakten, sondern um Lügen, Ablenken und Verwässern zwecks Herausarbeitung von Erklärungsmodellen, die Nähe zur Gefühlswelt des Wählers hätten¹. Es geht demnach um das Modellieren von Erklärungsmodellen, besser: Glaubensmodellen, welche die Gefühlswelten einer scheinbar rational ermüdeten, angeblich bald fast ausschließlich *gefühlsferngesteuerten* Wählerschaft mit positiven Gefühlsmomenten bedienen sollen. Während es der *postfaktisch* *gelesenen* Wählerschaft ausschließlich um die Kultivierung eigener Befindlichkeiten gehe, kann es der Politik mit der Postfaktizität eigentlich nur um die Erneuerung und Stärkung des verlorenen Glaubens in die Politik gehen: mittels Lügen, Ablenken und Verwässern.

So findet die von der Religion begründete Kultur des Glaubens als umgeschriebenes Drehbuch Fortsetzung in der Politik, während die bisher bemäntelte Religion der Politik doch noch zur offiziellen Religion wird: *mit neu gefundenem Glaubensbekenntnis an die Unwahrheit*.

Im Zuge einer postfaktischen Umwälzung der Wertvorstellungen wird das Lösungsfinden auf Grundlage der Unwahrheit in Zukunft wohl nicht mehr als vollkommen idiotisch, realitätsfern, wenn nicht pathologisch gehandelt werden, sondern als realistisch, realitätsnah und lösungsorientiert verherrlicht – *womit die Lüge definitiv zur Wahrheit umgewertet wird!*

Damit würde die Vernunft weiter zu Grabe getragen – wobei man sich verabschiedete von einem möglichen Aufbau einer echten *Kultur des Wissens*. Das gefühlte Vertrauen in den eigenen Glauben an die Kultur des Glaubens dürfte dann bestenfalls doch noch als „Vernunft“ durchgehen.

Fazit: Anstatt einer echten *Kultur des Wissens* hat man mittels Religion über die letzten zweitausend Jahre hin eine Kultur des Glaubens befördert und die Epistemologie² und Ontologie³ phantasievoll darauf passend gemacht, weshalb man bis heute nicht wirklich versteht, wie man gesichertes Wissen und gesicherte Erkenntnisse gewinnt – obwohl man es längstens wüßte, längstens darüber verfügt und ausnahmslos darauf baut in jeglicher Form der Realisierung echten Fortschritts.

Von was die Rede ist, soll hier nicht verraten werden. Der Leser möge selbst darauf kommen.

Die harmlosesten Ideen sind die gefährlichsten. Bereits die Idee, der Glaube sei harmlos ist gefährlich. Die harmloseste und zugleich gefährlichste Idee ist aber die Kulmination von Glauben und Harmlosigkeit: *zu glauben, daß irrationales Denken harmlos sei*.

Eine ernüchternde Tatsache: Der menschliche Fortschritt begründet sich *an keiner Stelle* auf den Glauben an einen allmächtigen Gott oder dessen Wirken in dieser Welt, sondern *ausschließlich* auf das Wirken des Menschen selbst – sei es aufbauend auf fundierter Grundlage gesicherten Wissens oder un-/systematisch nach Methode Versuch und Irrtum⁴.

Aus dem Vernunftdenken heraus wird dem Argument *des Einwirkens eines allmächtigen Gottes in dieser Welt* das Substrat komplett entzogen, da es eben gerade dafür keinen zureichenden Grund gibt: Die unschöne Wirkkraft, welche in dieser Welt als *soziomorphe Realität* zum Ausdruck gebracht wird, ist ja *nicht* auf das direkte Einwirken eines allmächtigen

Gottes zurückzuführen, sondern (leider) ausschließlich auf *das direkte Wirken* des Menschen selbst, welches sich wiederum begründet in der vom Menschen gelebten Irrationalität: der fortwährend ungebrochenen Kultivierung der ihm geheiligten Glaubenskultur, welche den Glauben an „einen allmächtigen Gott, der in dieser Welt mit seiner Wirkkraft wirke“ eigentlich nur begünstigt, wenn nicht verherrlicht.

Aus dem Glauben an einen allmächtigen Gott, der in dieser Welt wirke, folgt aber leider *konsequenterweise*, daß besagter Gott eben gerade *keinerlei* Interesse daran hat, daß der Mensch sich weiterentwickelt: da weder er selbst noch der Glaube an ihn etwas zur menschlichen Weiterentwicklung beigetragen haben. Im Gegenteil! Woraus leider *konsequenterweise* wiederum folgt, daß besagter Gott (aus dem Verständnis, daß „gut“ nützlich und „böse“ schädlich bedeutet⁵) *kein guter* Gott sein kann und damit *zum bösen Gott* wird, der gerade und ausschließlich durch jene, die an ihn glauben, zu seiner eigentlichen Wirkkraft in dieser Welt kommt, wenn seine Anhänger in seinem Namen und nach seinem Drehbuch mit eigener Wirkkraft für ihn wirken! Wiederum daraus folgt *konsequenterweise* leider auch, daß besagter Gott auch *nicht* allmächtig sein kann – da er ja ansonsten seine Wirkkraft nicht *indirekt* auf den Weg bringen müsste: über die Wirkkraft nach seinem Drehbuch entscheidender und handelnder Akteure.

Damit verliert die angebliche Allmacht eines in dieser Welt wirkenden, dem Menschen förderlichen Gottes ihre Wirkkraft *komplett* über den Verlust des Glaubens an ihn: weil man dann nicht mehr entscheidet und handelt nach seinem Drehbuch – womit er seine Allmacht auf einen Schlag verloren hat; was wiederum bedeutet, daß sich seine vermeintliche „Allmacht“ nie aus einer Echtheit des Seins heraus speist, sondern immer nur aus einem verführerischen Glauben an ihn als angeblich allmächtigen Gott, der in dieser Welt wirke.

An dieser Stelle erhebt sich die Frage nach der für den Menschen förderlichen Wirkkraft des Glaubens, nach einer dem Glauben möglicherweise *tatsächlich eigenen Funktionalität*.

In der Hoffnung auf einen *guten* allmächtigen Gott lautete demnach die alles entscheidende Frage: **Wo ist der dem Menschen förderliche allmächtige Gott abgeblieben?**

Wagen wir das Gedanken-Experiment ...

Falls es tatsächlich einen *guten* allmächtigen Gott gibt, dann muß er durch richtiges Entscheiden und Handeln zu seiner Allmacht gekommen sein, womit er durch die ihm eigene Kongruenz seines Bewußtseins mit den Bausteinen der Realität und deren Zusammenspiel (welches Ausdruck findet als phänomenologische Projektion eines erfahrbaren Diesseits) zum perfekten Bewußtsein wird und damit zum perfekten Wesen des Seins. Anders gesagt: Seine Entscheidungen müssen *perfekt* sein und er muß einen zureichenden Grund haben für seine Entscheidung, *eben gerade nicht* in die Geschehnisse dieser Welt zu intervenieren.

Besagter Grund kann aber dann eigentlich nur darin liegen, daß ein Intervenieren Gottes in das Entscheiden und Handeln des Menschen dem Menschen nicht förderlich wäre und dem Menschen in seiner Entwicklung immer nur schadete, weshalb Gott eben *nicht interveniert*.

Dies wiederum wirft die Frage auf, ob ein solcher *guter* allmächtiger Gott dennoch etwas täte, um dem Menschen auf dem Weg seiner Entwicklung doch noch förderlich zu sein.

Vielleicht liegt die Antwort darauf gerade in uns selbst, in unserem tieferen oder höheren Sinn, aus dem heraus wir entscheiden und handeln und damit aus eigener Wirkkraft mitwirken an einer Welt, in der wir vergeblich auf die Intervention eines *guten* Gottes gehofft haben – oder immer noch darauf hoffen.

Hoffen wir dann nicht eigentlich auf uns selbst?

^-_(ツ)_/^-

Freundliche Grüße
Dominic Dietiker

★ **Website:** <<http://www.antithese.ch>>

Twitter: <<https://twitter.com/DominicDietiker>>

¹https://de.wikipedia.org/wiki/Postfaktische_Politik

²<https://de.wikipedia.org/wiki/Epistemologie>

³<https://de.wikipedia.org/wiki/Ontologie>

⁴https://de.wikipedia.org/wiki/Versuch_und_Irrtum

⁵Michael Schmidt-Salomon; Jenseits von Gut und Böse; S. 25 f.; ISBN-10: 3492273386